

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Naturgeschichte und Technologie

für Lehrer in Schulen und für Liebhaber dieser Wissenschaften; zur
allgemeinen Schul-Encyclopädie gehörig

Geschichte des Menschen - ein Anhang zu Funk'[!]s Naturgeschichte und
Technologie; zur allgemeinen Schul-encykopädie gehörig

Funke, Carl Philipp

Braunschweig, 1799

Staatsverfassung

[urn:nbn:de:bsz:31-264139](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264139)

Staatsverfassung.

B. II. S. 244 + 246.

Noch weniger ist's begreiflich, wie der Mensch also für den Staat gemacht seyn soll, daß aus dessen Einrichtung nothwendig seine erste wahre Glückseligkeit keine: denn wie viele Völker auf der Erde wissen von keinem Staat, die dennoch glücklicher sind, als mancher gekreuzigte Staatswohltäter. Ich will mich auf keinen Theil des Nutzens oder des Schadens einlassen, den diese künstliche Anstalten der Gesellschaft mit sich führen, da jede Kunst aber nur Werkzeug ist, und das künstliche Werkzeug nothwendig den vorsichtigsten seinen Gebrauch erfordert: so ist offenbar, daß mit der Größe der Staaten und mit der feinem Kunst ihrer Zusammensetzung nothwendig auch die Gefahr, einzelne Unglückliche zu schaffen, unermesslich zunimmt. In großen Staaten müssen Hunderte hungern, damit Einer prasse und schwelge: Zehntausende werden gedrückt und in den Tod gejaget, damit Ein geerdneter Thor oder Weiser seine Phantasie ausführe. Ja endlich da, wie alle Staatslehrer sagen, jeder wohlgerichtete Staat eine Maschine seyn muß, die nur der Gedanke eines regieret; welche größere Glückseligkeit könnte es gewähren, in dieser Maschine, als ein gedankenloses Glied mitzudienen? Oder vielleicht gar wider besser Wissen und Gefühl, lebenslang in ihr auf ein Rad Trions geflochten zu seyn, das dem traurig Verdammten keinen Trost läßt, als etwa die letzte Thätigkeit seiner selbstbestimmenden freien Seele, wie ein geliebtes Kind zu ersticken und in der Unempfindlichkeit einer Maschine sein Glück zu finden — O wean wir Menschen sind, so laßt uns der Vorsehung danken, daß sie das allgemeine Ziel der Menschheit nicht dahin

Der Mensch im gesellschaftlichen Zustande. 259

dahin setzte. Millionen des Erbballs leben ohne Staaten, und muß nicht ein jeder von uns auch im künstlichen Staate, wenn er glücklich seyn will, es eben da anfangen, wo es der Wilde anfängt, nämlich, daß er Gesundheit und Seelenkräfte, das Glück seines Hauses und Herzens, nicht vom Staat, sondern von sich selbst erringe und erhalte? Vater und Mutter, Mann und Weib, Kind und Bruder, Freund und Mensch — das sind Verhältnisse der Natur, durch die wir glücklich werden; was der Staat uns geben kann, sind Kunstwerkzeuge, leider aber kann er uns etwas weit Wesentlicheres, Uns selbst rauben. —

B. III. S. 416.

Alle Fehler der Regierungen haben vorausgehen und sich gleichsam erschöpfen müssen, damit nach allen Unordnungen der Mensch endlich lerne, daß die Wohlfahrt seines Geschlechts nicht auf Willkühr, sondern auf einem, ihm wesentlichen Naturgesetz, der Vernunft und Billigkeit, ruhe.

Fortgang des Menschengeschlechts zur Vollkommenheit.

B. III. S. 434 - 449.

Alle Zweifel und Klagen der Menschen über die Verwirrung und den wenig merklichen Fortgang des Guten in der Geschichte rühret daher, daß der traurige Wanderer auf eine zu kleine Strecke seines Weges siehet. Erweiterte er seinen Blick und vergliche nur die Zeitalter, die wir aus der Geschichte genauer kennen, unpartheisch mit einander;

2 2

drän